

Vorwort

Es ist für alle Generationen von Österreicherinnen und Österreichern – und ganz besonders für junge Menschen – wichtig, an die grauenvollen Verluste von Menschlichkeit und Menschenrechten durch verbrecherische Ideologien und brutale Diktaturen im Europa des 20. Jahrhunderts erinnert zu werden.

In diesem Sinn begrüße ich das Erscheinen der vorliegenden Publikation „Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer“, die eine besonders bewegende Facette einer mörderischen Zeit dokumentiert.

Der historische Hintergrund der Jahre zwischen 1917 und 1945 in der damaligen Sowjetunion wird von den Autoren detailliert aufgerollt und zeigt, welchen Steigerungen von Gewalt und Willkür, und damit ständigen existenziellen Bedrohungen, die Menschen in dieser Zeit ausgesetzt waren.

Das totalitäre Regime forderte Millionen Opfer, darunter auch Österreicherinnen und Österreicher. Mit großem Forschungsaufwand und akribischer Suche nach ungeschminkter Wahrheit wurden ihre Schicksale zusammengetragen, und damit vor dem Vergessen bewahrt.

Ich danke allen, die an der eindrucksvollen, umfassenden Dokumentation mitgearbeitet haben. Präzise aufgelistet können die Stationen von Menschen nachvollzogen werden, die aus verschiedenen Beweggründen ihre Heimat Österreich verließen und auf ein besseres Leben in der damaligen Sowjetunion hofften.

Sie kamen mit der Hoffnung auf Arbeitsmöglichkeiten, Freiheit, oder auf die Verwirklichung ihrer Ideale. Stattdessen erfuhren allzu viele Verleumdung und Verhaftung, Verhöre und Verzweiflung sowie gnadenlose Behandlung durch Unterdrückung, Lagerhaft und Zwangsarbeit.

Auch jene, die als Kämpfer für Sozialismus und Kommunismus in die Sowjetunion geflüchtet waren, fanden in Lagern oder durch Hinrichtungen oft einen grausamen Tod. Nur wenige konnten schließlich wieder in ihre alte Heimat zurückkehren.

Hier in Österreich war man nach dem Ende der Schrecken des Nationalsozialismus und dem Ende des Krieges ab 1945 um die Neuordnung des Landes bemüht. Bei der Suche nach einer neuen politischen Identität entstanden verlässliche Formen der Kooperation und des friedlichen Miteinanders. Von diesem stabilen Fundament aus können wir heute die grausamen Verblendungen der Vergangenheit rekonstruieren.

Die Erinnerungen daran sind schmerzlich. Aber wir haben in Europa etwas erreicht, was wir dieser verbrecherischen Zeit entgegenstellen können. Unsere Gegenwart und Zukunft wird nicht von Furcht und Gewalt, Hass und Vernichtung bestimmt, sondern von Demokratie und Frieden sowie dem gemeinsamen Bemühen um eine gedeihliche Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt.

Der Blick in die Geschichte fordert eindringlich dazu auf, an Demokratie und Menschlichkeit, an der Achtung der Menschenrechte und der gewaltfreien Konfliktlösung festzuhalten und deren Aushöhlung – in welcher Form auch immer – nicht zu dulden.

Nie wieder dürfen wir in politische Verhältnisse zurückfallen, wie sie in den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts herrschten.

In diesem Sinn wünsche ich dem „Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer“ Interesse und Anerkennung!



Foto: Perranec

Heinz Fischer

Heinz Fischer